

Quelle (Text und Photo): »junge Welt«, 23.03.07

»Das Buch wird seine Wirkung noch entfalten«

Von den französischen Medien wird der Band mit dem Castro-Interview weitgehend ignoriert. Das sei die »Zensur des Konsenses«, sagt der Chefredakteur von *Le Monde diplomatique*. Ein Gespräch mit Ignacio Ramonet



Ignacio Ramonet, Chefredakteur der französischen Monatszeitung *Le Monde diplomatique*, hat zahlreiche Stunden mit dem kubanischen Revolutionsführer Fidel Castro gesprochen. Das Interview erschien in Buchform zunächst in spanischer Sprache. Basierend auf der kubanischen Ausgabe »Cien horas con Fidel« liegt jetzt die französische Ausgabe mit dem Titel »Fidel Castro: Biographie à deux voix« vor.

Was hat Sie dazu gebracht, Ihre ausführlichen Gespräche mit Fidel Castro als Buch zu veröffentlichen?

Ich wollte ihm selbst das Wort geben. Er wird zwar oft in den internationalen Medien erwähnt – fast immer aber nur, um ihn anzugreifen. Man mag von ihm halten, was man will, aber fest steht, daß er sich in seinem politischen Handeln dem Ideal der Gerechtigkeit verschrieben hat. Und der Hoffnung, diese ungerechte und ungleiche Welt zu verändern. Eine zusammenfassende Darstellung seines Denkens, seiner Politik, seines Lebens fehlte bisher jedoch – weder er selbst noch jemand anderes in Kuba hatte bisher daran gedacht, das in Buchform zu veröffentlichen. Das zu tun, war für mich ein politisches und journalistisches Anliegen.

Ist der Eindruck richtig, daß die französischen Medien über das Buch vorwiegend abwertend berichten, falls sie es überhaupt zur Kenntnis nehmen?

Die Mehrheit der großen Medien hat sich sehr geschickt angestellt. Die beste Art, ein Buch anzugreifen, besteht nämlich darin, es gar nicht anzugreifen. Wenn sie es angreifen, dann machen sie Leser darauf erst aufmerksam. Ich wußte, daß man es boykottieren würde, vor allem in Frankreich. Dieser Eindruck verstärkte sich, als Fidel nach seiner schweren Erkrankung wieder zu Kräften kam und sich im Fernsehen zeigte. Die bürgerlichen Medien waren enttäuscht – sie hatten seinen baldigen Tod erwartet. Sie fühlten sich gewissermaßen betrogen, und das haben sie dem Buch stellvertretend heimgezahlt.

Man darf auch nicht vergessen, daß meine Zeitung, die *Le Monde diplomatique*, die Medien und ihre Beziehungen zu den wirtschaftlichen, politischen und staatlichen Machthabern immer sehr hart kritisiert hat. Ich habe mehrere Bücher über das Thema verfaßt, was mich bei diesen Medien nicht gerade beliebt gemacht hat. Als Revanche wird jetzt das Buch niedergemacht. Das zeigt auch, wie wenig professionell viele Journalisten heute sind.

Wie war die Reaktion in Intellektuellenkreisen?

Heutzutage gibt es nur noch wenige ernsthafte Intellektuelle in Frankreich. 80 Prozent der prominenten Intellektuellen, die auch am häufigsten in den Medien vorkommen, haben sich mittlerweile auf die Seite des Präsidentschaftskandidaten Nicolás Sarkozy geschlagen. Dieser vertritt den härtesten, neoliberalsten, proamerikanischsten und proisraelischsten Flügel der Rechten. Allein das sagt viel über diese Intellektuellen aus.

Bei einer großen Zahl politischer Themen, die für die Bürger wichtig sind, hat sich vor einigen Jahren so etwas wie eine Gesetzmäßigkeit etabliert, die ich die »Zensur des Konsenses« nenne. Das heißt, ist erst einmal ein Konsens hergestellt, fungiert dieser als Zensurinstanz. Heute denkt man allgemein, daß weder Kuba gut ist noch Fidel, noch Chávez oder Venezuela. Wenn man dagegen angeht, wenn man gegen den Strom schwimmt, erscheint man bestenfalls als Kauz. In der Regel wird einem alles mögliche vorgeworfen: daß man käuflich oder gar eine Art von Spion sei. Die Konsequenz ist, daß dich niemand mehr ernst nimmt.

Wie schätzen Sie die Wirkung dieses Buches ein?

Ich bin überzeugt, daß es dort seine Wirkung entfalten wird, wo wir es am wenigsten erwarten. Die Zielgruppe dieses Buches sind nämlich nicht die Medien. Es sind die vielen jungen Menschen, die über die Ungerechtigkeit, die Ungleichheit und den Machtmißbrauch unzufrieden sind, den sie in Frankreich, den USA, in Mexiko und Deutschland – in fast der ganzen Welt! – erleben. Denn in dem Buch liegt eine Kraft, die sich aus den Überzeugungen Fidels entfaltet.

Interview: Hernando Calvo Ospina, Paris
Übersetzung: Timo Berger